

wohlgekannt: „Gewiß! Haben Sie mich nicht schon einmal mit einem Schälchen Kaffee erquickt — auf der Schanze?“

„Freilich, Herr Kapitän,“ antwortete sie lächelnd.

„Ich alter Seebär hätte gleich wissen können, wo sie zu Hause sind; die Frau Muhme krank, die Töchter verheiratet — da stimmt alles zu, aber ich hatte zu vielerlei anderes zu bedenken. Nun, meine liebe Jungfer, ich brauche Ihnen den armen Verwundeten nicht erst anzubefehlen.“

„Ich werde meine Pflicht nicht versäumen, Herr Kapitän,“ antwortete sie mit schlichten Worten, die mehr als jede Beteuerung überzeugten.

Ehe er mit den beiden Unteroffizieren das Haus verließ, wandte sich Nettelbeck noch einmal an die kranke Frau Senatorin mit der Frage: „Wird's Ihnen nicht zu viel der Unruhe im Haus? Ich hätte es nicht gewagt, Sie aufs neue zu belästigen, wenn nicht der Herr Senator es durchaus gewollt hätte.“

„Nein, nein,“ antwortete die bleiche Frau mit mattem Lächeln; „wer dürfte in dieser ernsten Zeit an die eigene Schwachheit denken? — Und dann weiß auch das Lenchen mir immer noch eine ruhige Ecke zu bewahren, wenn mich mein Kopfweh gar zu sehr plagt.“



Die feindlichen Truppen rücken an.

Nast jeden Tag sprach jetzt der Kapitän in dem gastfreundlichen Senatorshause ein, um, wenn auch nur flüchtig, nach dem Verwundeten zu sehen. Ueberraschend schnell erholte sich dieser unter der sorgsamten Pflege und war bald imstande, sich in Gespräche einzulassen, die zur Folge hatten, daß